Es ist (nicht) nur ein Spiel!?

Von Feuchen

Kapitel 35:

Kenma war absolut verwirrt, als er zu sich kam und genau spürte, dass er nicht bei Shouyou war. Überhaupt konnte er Shouyou gerade nicht in seiner Nähe spüren, obwohl er sich die letzte Zeit so sehr an seine Präsenz gewöhnt hatte.

Wo steckte sein Freund? Wieso war es schon wieder so, dass er ihn nicht bei sich fühlte?

Vor wenigen Sekunden hatte er ihn noch so deutlich gespürt, dann war Yaku aufgetaucht, dann war plötzlich alles um ihn schwarz gewesen und Shouyou war weg gewesen. Einfach so.

Er blinzelte ein wenig. Sah sich um. Er konnte auch niemanden von Shouyous anderen Kameraden erkennen. Wo war er gerade überhaupt?

Diesmal war es auch irgendwie anders, als damals. Er spürte keine Fesseln oder etwas, was ihn festhielt, er spürte gar nichts um sich herum.

Normalerweise sollte es ihn entspannen, wenn ihn diesmal niemand gefangen hielt, so wie damals. So wie zu dem Zeitpunkt, als Yaku ihn mit seiner Magie festgehalten hatte und jede Verbindung, die er zu Shouyou hatte, unterbunden hatte.

Er spürte, dass es diesmal anders war, aber wieso konnte er seinen Freund nicht spüren?

Irgendwas in ihm verkrampfte sich, auch, wenn er nicht so genau wusste, was es war. Er war sich sicher, dass es irgendetwas mit Yaku zu tun hatte, bevor er von Shouyou getrennt wurde. Also was hatte der Hexer getan, dass er erneut keinerlei Verbindung mehr zu seinem Freund hatte?

Er versuchte, sich langsam fortzubewegen, auch wenn er nicht einmal wusste, wo genau er war oder ob er sich überhaupt bewegen konnte. „Shouyou“, flüsterte Kenma vor sich hin, „wo steckst du?“

„Diese verdammte scheiß Hexe!“, drang eine zischende Stimme an seine Ohren und er blinzelte, als er erkannte, dass diese Stimme seiner eigenen irgendwie ähnlich klang.

Still hob Kenma seinen Kopf, sah zu der Person vor ihm, die ihm so ähnlich sah, als würde er in einen Spiegel schauen. Der einzige Unterschied war, dass dieser Kenma einen weißen Umhang trug, dessen Kapuze er über den Kopf gezogen hatte. Nebenbei hielt er einen Bogen, der ein wenig kristallklar aussah, in der Hand. „Was ... wo bin ich hier?“

„Hm? Yaku hat uns von dem Sonnenheld getrennt, was sonst“, brummte der Magier vor ihm, verdrehte etwas die Augen, „warum versteht er das nicht endlich?“

Kenma schluckte, trat langsam ein wenig näher zu dem Magier, der ihm so ähnlich sah, aber gleichzeitig so anders wirkte. „Was genau ... hast du wirklich vor, Shouyou zu nutzen?“ Er konnte immer noch nicht komplett glauben, was Yaku ihnen erzählt hatte,

auch, wenn das alles nicht nach einer Lüge geklungen hatte.

„Was, machst du dir Sorgen um den Chibi?“, blinzelte der Magier ihn an, grinste kurz darauf, „er ist der Schlüssel, um den Dämonenkönig zu besiegen und selbst die Macht über diese und jede andere Welt zu bekommen. Natürlich werde ich das nutzen.“

Erschrocken weitete Kenma ein wenig die Augen, stoppte, sah vor sich auf den Boden.

„Du willst also wirklich ...“

„Ja, aber du wirst es deinem Shouyou-kun nicht sagen können, jetzt, wo Yaku eingeschritten ist“, sagte der Magier und seufzte ein wenig mehr, „die Frage ist, wie ich von hier zurückkomme.“

„Shouyou findet auch so einen Weg, zu gewinnen“, sagte Kenma ernst, bewegte seine Mundwinkel zu einem Lächeln, „ich weiß, dass Shouyou eine Lösung findet, uns zu retten. Er wird diesen Kampf gewinnen. Er ist der Held, nicht wahr? Er wird gewinnen. Er wird dich besiegen und wir werden zurückkehren.“ Er wusste nicht einmal, wieso er sich so zuversichtlich dabei fühlte, aber irgendwie hatte Kenma wirklich das Gefühl, dass er ihm vertrauen konnte.

Außerdem war das hier Shouyou. Er wusste, dass Shouyou alles schaffen konnte, was er wollte. So, wie er die ganzen Jahre nie aufgegeben hatte. So, wie er sich beim Volleyball immer weiter verbessert hatte. Er wusste, dass er es schaffen konnte. „Du gewinnst nicht.“

Der Magier vor ihm sah ihn dunkel an, schnalzte ein wenig mit der Zunge, bevor er sich abdrehte. „Du bist mir ein wenig zu zuversichtlich.“

Kenma sah ihn ruhig an, während er nicht anders konnte, als einfach zu lächeln. „Bin ich das?“

„Ja“, entgegnete der Magier, „und es ist ätzend.“

Kenma lächelte nur weiterhin ruhig, sah ein wenig in die Luft über sich, auch, wenn er nichts erkennen konnte. Vielleicht hatte die ganze Zeit mit Shouyou dafür gesorgt, dass er einfach wusste, dass er ihm vertrauen konnte. Wenn jemand der Held dieser Welt war, dann war es Shouyou. Es konnte einfach keine andere Person sein als sein Shouyou. „Du schaffst das. Ich glaube an dich.“